

**Zeitschrift:** Divus Thomas  
**Band:** 6 (1919)  
  
**Artikel:** Die Quellen des hl. Thomas von Aquin für seine Lehre vom realen Unterschied zwischen Wesenheit und Existenz in den Geschöpfen  
**Autor:** Feldner, Gundisalv  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-762540>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE QUELLEN DES HL. THOMAS VON AQUIN FÜR SEINE LEHRE VOM REALEN UNTERSCHIED ZWISCHEN WESENHEIT UND EXISTENZ IN DEN GESCHÖPFEN

Von Mag. Theol. Fr. GUNDISALV FELDNER O. P.

1. Die Richtigkeit der Behauptung, daß noch kein Mensch je ein wissenschaftliches Problem mit Aussicht auf Erfolg ganz aus sich selber gelöst habe, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Denn immer und immer wieder muß der Mensch, auch der gelehrteste, an bereits Gegebenes, durch seine Vorgänger Erforschtes gewissenhaft anknüpfen, auf ihre gewonnenen Ergebnisse sich stützen. Nur so vermag er wissenschaftlich weiter zu arbeiten, tiefer zu forschen, das Frühere besser zu begründen. Erst auf dieser Grundlage kann ein Lehrgebäude entstehen, das feststeht und allen Widerwärtigkeiten und Anstürmen der Gegner ein für allemal standhält.

2. An diesem selbstverständlichen Grundsatz hat ein Thomas von Aquin, wie alle seine Werke bezeugen, unverbrüchlich festgehalten. Die Autoritäten der früheren Gelehrten waren ihm im allgemeinen stets maßgebend und vielfach auch durchwegs entscheidend.

3. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß der englische Lehrer bloß das Amt eines Abschreibers aus anderen Quellen innegehabt habe, ohne aus eigenem etwas Neues vorzubringen. Im Gegenteil hören wir aus Herrn Dr. Matthias Baumgartners Geschichte der Philosophie (10. Aufl., Berlin 1915, p. 485), daß S. Thomas eine neue Lehrmethode und neue Lehren vorgetragen habe. Es versteht sich von selber, daß ein Aquinate nicht nach dem Muster der modernen Philosophen etwas Neues gelehrt, sondern nur das frühere Lehrgut weiter entwickelt, fester ausgebaut hat. Es fiel dem englischen Lehrer niemals ein, alles früher Errungene auszumerzen, sondern das bereits errichtete Lehrgebäude, statt abzubauen und dem Erdboden gleichzumachen, vielmehr auszubessern und, wo Lücken sind, auszufüllen, um so auf dem festen Grunde eifrig weiterzubauen und das Unvollommene zu vollenden.

4. Es darf uns daher nicht wundernehmen, wenn der Aquinate ausdrücklich selber angibt, wieso er zu der

festen Ansicht gelangt ist, daß in den Kreaturen zwischen ihrer Wesenheit und dem Dasein ein sachlicher Unterschied sein müsse.

5. Als ersten Gewährsmann nennen wir Aristoteles, den Philosophen. Man liebt es zwar in neuester Zeit, den englischen Lehrer über die Werke des Aristoteles: *Peri Hermeneias*, *Analyt. Poster.*, *Physik* usw. bloß als Berichterstatter, Kommentator, ohne eigenes Urteil hinzustellen. Die Absicht ist etwas zu durchsichtig, denn die häufigen Verbesserungen des hl. Thomas beweisen, daß er die Augen immer offen hatte. Allein, weil es den Gelehrten verschiedener Richtung in die Quere geht, machen sie aus S. Thomas einen ganz gewöhnlichen Berichterstatter, als wäre er der nächstbeste Zeitungsschmock. Nein, so billig geben wir es in der Philosophie nicht und die Verteidiger dieser Ansicht mögen sich in acht nehmen, daß wir ihnen nicht völlige Unkenntnis der Werke des hl. Thomas nachzuweisen gezwungen sind. Schwindel gilt in der Wissenschaft hoffentlich nicht oder wir verzichten überhaupt auf jede Wissenschaft und leben von Nachrichten.

Nun lesen wir im II. Buch der *Analyt. Posteriora* folgende Stelle: *et ita patet, quod per unam et eandem demonstrationem non possunt diversa demonstrari. Sed aliud est quod quid est homo, et esse hominem. In solo enim primo essendi principio, quod est essentialiter ens, ipsum esse et quidditas eius est unum et idem. In omnibus autem aliis, quae sunt entia per participationem, oportet quod sit aliud esse et quidditas entis (Analyt. Poster. II 6, 3 ed. Leon.).*

Aristoteles behauptet also hier klipp und klar, daß nur in Gott, dem ersten Prinzip alles Seins, die Wesenheit mit ihrem Dasein sachlich ein und dasselbe ausmache. Darum bilde Gott ein wesentlich Seiendes. In allen übrigen Dingen, die nicht Gott oder erstes Prinzip des Seins sind, sei etwas anderes die Wesenheit und etwas anderes die Existenz oder das Dasein. Darum unterscheide sich die Wesenheit des Menschen von ihrem Dasein und infolgedessen könne man unmöglich durch einen und denselben Beweis dartun, was der Mensch sei und daß er existiere.

6. Sehen wir nun zu, ob der Aquinate diese Stelle des Aristoteles bloß anführt, ohne damit einverstanden zu

sein. Der hl. Thomas schreibt irgendwo: *Dupliciter aliquid de aliquo praedicatur. Uno modo essentialiter, alio modo per participationem. Lux enim praedicatur de corpore illuminato participative. Sed si esset aliqua lux separata, praedicaretur de ea essentialiter. Secundum hoc ergo dicendum est, quod ens praedicatur de solo Deo essentialiter, eo quod esse divinum est esse subsistens et absolutum. De qualibet autem creatura praedicatur per participationem; nulla enim creatura est suum esse, sed est habens esse. Sic et Deus dicitur bonus essentialiter, quia est ipsa bonitas. Creaturae autem dicuntur bonae per participationem, quia habent bonitatem...* Quandocunque autem aliquid praedicatur de altero per participationem, oportet ibi aliquid esse praeter id, quod participatur. Et ideo in qualibet creatura est aliud ipsa creatura, quae habet esse, et ipsum esse eius. Et hoc est quod Boëthius in libr. de hebdom. dicit, quod in omni eo, quod est, citra primum, aliud est esse et quod est (Quodlib. II q. 2 a. 3).

Schon an dieser Stelle allein trägt der englische Lehrer die Ansicht des Aristoteles als seine eigene, und zwar Wort für Wort, seinen Lesern vor. Ein Vergleich der beiden muß jedermann ohne weiteres davon überzeugen. Aristoteles wie S. Thomas sprechen von zwei durchaus unterschiedenen Dingen, die eine jede Kreatur aufweist: die Wesenheit und das Dasein. Das Wort „aliud“ bedeutet einen realen Unterschied (I. Sent. dist. 9 q. 1 a. 1c und ad 2; Summa theol. I. P. q. 31 a 2c und ad 4).

7. Ganz in demselben Sinne lauten seine Worte anderswo: *Omnis enim substantia creata est composita ex potentia et actu. Manifestum est enim, quod solus Deus est suum esse, quasi essentialiter existens. In quantum scilicet suum esse est eius substantia. Quod de nullo alio dici potest. Esse enim subsistens non potest esse nisi unum, sicut nec albedo subsistens non potest esse nisi unum. Oportet ergo, quod quaelibet alia res sit ens participative, ita quod aliud sit in eo substantia participans esse et aliud ipsum esse participatum. Omne autem participans se habet ad participatum sicut potentia ad actum. Unde substantia cuiuslibet rei creatae se habet ad suum esse sicut potentia ad actum* (Quodlib. III q. 8 a. 20).

Immer und immer wieder betont der Aquinate im engsten Anschluß an Aristoteles, daß Gott allein sein Dasein, *sum esse*, bilde, die Kreatur daher eine Zusammensetzung aus der Wesenheit und dem Dasein aufweisen müsse. *Sed quia substantia angeli non est sum esse — hoc enim soli Deo competit, cui esse debetur ex seipso, et non ab alio — invenimus in angelo et substantiam sive quidditatem eius, quae subsistit, et esse eius, quo subsistit: quo scilicet actu essendi dicitur esse, sicut actu currendi dicimur currere. Et sic dicimus angelum esse compositum ex quo est, et quod est, vel secundum verbum Boëthii ex esse et quod est. Et quia ipsa substantia angeli in se considerata est in potentia ad esse (also indifferent), cum habeat esse ab alio, et ipsum esse sit actus; ideo est in eo compositio actus et potentiae. Et sic posset in eo concedi materia et forma, si omnis actus debeat dici forma et omnis potentia materia. Sed hoc non competit in proposito, quia esse non est actus, qui sit pars essentiae, sicut forma ipsa (Quodlib. IX q. 4 a. 6; vgl. Quodlib. VII q. 3 a. 7: angelus non est *sum esse*, hoc enim solius Dei est).*

8. Aristoteles stellt an dem vorhin angegebenen Orte (Analyt. Poster. II 6, 4) noch einen anderen Beweis zu unseren Gunsten her. Er sagt: *secundum commune sapientum dictum necessarium est, quod omne id est totum, quod per demonstrationem demonstratur, sit ipsum quia est, nisi forte aliquis dicat, quod hoc ipsum, quia est, sit substantia alicuius rei. Hoc autem est impossibile. Hoc enim ipsum, quod est esse, non est substantia vel essentia alicuius rei in genere existentis. Alioquin oporteret, quod hoc, quod dico ens, esset genus, quia genus est, quod praedicatur de aliquo in eo, quod quid est. Ens autem non est genus, ut probatur in III. Metaph. Et propter hoc etiam Deus, qui est *sum esse*, non est in genere. Si autem quia est esset substantia alicuius rei, simul cum aliquis ostenderet quia est, ostenderet quid est.*

9. Abermals belehrt uns Aristoteles, daß die Existenz der Dinge mit ihrer Wesenheit oder Substanz nicht identisch sei. Und dies aus dem Grunde, weil alle Dinge, außer Gott allein, der Kategorie unterstehen, die Existenz der Dinge aber niemals die Gattung bilden könne,



während doch alle Dinge zu irgendeiner Kategorie gehören. Bildet das Dasein eines Dinges die Gattung, so muß es von ihr wesentlich ausgesagt werden, was unmöglich ist. Gerade aus diesem Grunde befindet sich Gott, der sein eigenes Dasein ausmacht, in keiner Kategorie. Folglich unterscheidet sich das Dasein der Dinge in einer Kategorie real von ihrer Wesenheit, die einer Kategorie angehört.

Dazu kommt im Falle der realen Identität, daß der Autor, der die Existenz eines Dinges nachweist, zugleich auch die Wesenheit eines Dinges dartun könnte. Wir wüßten somit zugleich auch sofort, was ein Ding ist. Die tägliche Erfahrung sagt uns indessen, wie viel Mühe und Arbeit es kostet, bei Vorhandensein, also Dasein, eines Dinges festzustellen, was dieses Ding ist. Ebenso verfehlt wäre es, bei genauer Kenntnis der Wesenheit eines Dinges auch sofort zu wissen, daß es existiert. Somit sind hier zwei durchaus getrennte Fragen zu beantworten und zu lösen.

10. Was sagt nun der Aquinate zu dieser Darlegung des Aristoteles? Nachdem S. Thomas festgestellt, daß die Geschöpfe ihr Dasein nur durch Anteilnahme, *per participationem* von Gott haben, fährt er fort: *sed sciendum est, quod aliquid participatur dupliciter. Uno modo quasi existens de substantia participantis, sicut genus participatur a specie. Hoc autem modo esse non participatur a creatura. Id enim est de substantia rei, quod cadit in eius definitione. Ens autem non ponitur in definitione creaturae, quia nec est genus nec differentia. Unde participatur sicut aliquid non existens de essentia rei. Et ideo alia quaestio est, an est, et quod est. Unde, cum omne, quod est praeter essentiam rei, dicatur accidens, esse, quod pertinet ad quaestionem an est, est accidens. Et ideo Commentator dicit in V. Metaph. quod ista propositio: „Sortes est“, est de accidentali praedicato, secundum quod importat entitatem rei vel veritatem propositionis.*

Sed verum est, quod hoc nomen *ens*, secundum quod importat rem, cui competit huiusmodi *esse*, sic significat essentiam rei, et dividitur per decem genera, non tamen univoce, quia non eadem ratione competit omnibus *esse*, sed substantiae quidem per se, aliis autem aliter. Sic ergo

in angelo est compositio ex essentia et esse, non tamen est compositio sicut ex partibus substantiae, sed sicut ex substantia et eo, quod adhaeret substantiae (Quodl. II q. 2 a. 3).

11. Vergleichen wir nur diese eine Stelle mit dem Texte des Aristoteles, so können wir an der vollen Übereinstimmung beider nicht zweifeln. Der Unterschied besteht nur darin, daß Aristoteles einfach die reale Identität der Wesenheit mit dem Dasein in den Geschöpfen entschieden bestreitet, ohne sich in das nähere Verhältnis dieser beiden zueinander einzulassen, während der Aquinate auf dieses Verhältnis genauer eingeht. Die Tatsache des realen Unterschiedes in den Kreaturen steht für beide felsenfest.

12. Inwiefern die Existenz der Geschöpfe für die Wesenheit derselben ein zufallendes, ein Akzidenz genannt werden müsse, erklärt uns der englische Lehrer hier und auch anderswo deutlich genug. Jedes Akzidenz im eigentlichen Sinne setzt ein bereits existierendes Subjekt voraus. Folglich kann in diesem Sinne das Dasein für die Wesenheit kein Akzidenz sein, sondern es bildet vielmehr das, wodurch die Wesenheit formell existiert, das quo essentia existit. Akzidenz ist das Dasein, weil es weder ein wesentlicher Bestandteil der Wesenheit ist noch diese selber ausmacht. Die Existenz bildet die formelle Verwirklichung der Wesenheit: *Esse est accidens, non quasi per accidens se habens, sed quasi actualitas cuiuslibet substantiae. Unde ipse Deus, qui est sua actualitas, est suum esse (a. a. O. ad 2). Unumquodque quod est in potentia et in actu, fit actu per hoc, quod participat actum superiorem. Per hoc autem aliquid maxime fit actu, quod participat per similitudinem primum et purum actum. Primus autem actus est esse subsistens per se. Unde completionem unumquodque recipit per hoc, quod participat esse. Unde esse est complementum omnis formae, quia per hoc completur, quod habet esse. Et habet esse, cum est actu. Et sic nulla forma est, nisi per esse. Et sic dico, quod esse substantiale rei non est accidens, sed actualitas cuiuslibet formae existentis, sive sine materia sive cum materia. Et quia esse est complementum omnium, inde est, quod proprius effectus Dei est esse, et nulla causa dat esse, nisi in quantum participat operationem divinam. Et sic, proprie loquendo, non est accidens. Et quod*

Hilarius dicit, dico, quod accidens dicitur large omne, quod non est pars essentiae. Et sic est esse in rebus creatis, quia in solo Deo esse est eius essentia (Quodlib. XII q. 5 a. 5).

13. In der Erklärung des VIII. Buches der Physik des Aristoteles bemerkt der hl. Thomas: Necesse est enim, quod omnis substantia simplex subsistens vel ipsa sit suum esse, vel participet esse. Substantia autem simplex, quae est ipsum esse subsistens, non potest esse nisi una, sicut nec albedo, si esset subsistens, posset esse nisi una. Omnis ergo substantia, quae est post primam substantiam simplicem, participat esse. Omne autem participans componitur ex participante et participato. Et participans est in potentia ad participatum. In omni ergo substantia, quantumcumque simplici, post primam substantiam simplicem, est potentia essendi (Physic. VIII 21, 13 ed. Leon.). Abermals gibt es für S. Thomas nur ein einziges für sich bestehendes Dasein, Gott selber (Physic. lib. VIII 21, 13). Den Grund dafür nennt der Aquinate, daß Gott actus purus, reine Wirklichkeit, ist. Divinum esse est actus purus (Physic. I 15, 7). — Omne quod non est suum esse, participat esse a causa prima, quae est suum esse (Physik VIII 21, 13, 14).

14. Wir können in dieser kleinen Abhandlung unmöglich die weiteren Anschlüsse des hl. Thomas an Aristoteles, unsere Frage betreffend, weiter verfolgen. Wir wollten nur auf die Quelle aufmerksam machen, die dem Aquinaten bei seiner Arbeit Stoff zugeführt hat, der vom hl. Thomas systematisch und meisterhaft verarbeitet wurde in seinen verschiedenen Werken, gestützt auf Aristoteles, den Philosophen. Nur das eine müssen wir noch bemerken, daß S. Thomas voll und ganz die Lehre des Aristoteles teilt, daß die Frage, was und ob ein Ding ist und existiert, durchaus zwei für sich getrennte Fragen sind. Darum erklärt der englische Lehrer, man könne ganz gut wissen, was ein Ding ist, ohne dessen wirkliche Existenz festzustellen: z. B. eine Sonnenfinsternis; was ein Dreieck ist, was Philosophie, Metaphysik, Naturwissenschaft usw. sind, können wir ganz genau bestimmen, ohne irgendeine Rücksicht auf ihre wirkliche Existenz. Und den Grund dafür bildet, daß die wirkliche Existenz eben nicht zu der Wesenheit aller dieser Dinge gehört. Sie alle



sind für ihre wirkliche Existenz vollkommen indifferent, so daß sie existieren oder auch nicht existieren können. Diese Indifferenz oder sagen wir Kontingenz besteht auch dann, wenn sie in der Wirklichkeit existieren. Diese Kontingenz bezieht sich jedoch nur auf die Existenz, niemals auf die Wesenheit der Dinge. *Omnis autem essentia vel quidditas rerum creatarum intelligi potest sine hoc, quod aliquid intelligatur de esse suo facto.* Possum enim intelligere, quid est homo vel phönix, et tamen ignorare, an esse habeat in rerum natura. Ergo patet, quod esse est aliud ab essentia vel quidditate (*Opusc. de ente et essentia, c. 5 und 6*). Invenitur in omnibus rebus natura entitatis in quibusdam magis nobilis et in quibusdam minus; ita tamen quod ipsarum rerum naturae non sunt hoc ipsum esse, quod habent, alias esse esset de intellectu cuiuslibet quidditatis, quod falsum est, cum quidditas cuiuslibet rei intelligi possit non intelligendo de ea, an sit (*II. Sent. dist. I q. 1 a. 1; vgl. I. Sent. dist. VIII q. 4 a. 2*).

15. Die Wesenheit der Dinge ist durchaus unveränderlich; z. B. die Pflanze ist immer Pflanze, das Tier immer Tier, der Mensch immer Mensch, gleichviel ob diese Dinge existieren oder nicht existieren. Der Wesenheit der Dinge, dem Wesensein, kann man innerlich weder etwas beifügen noch etwas wegnehmen, andernfalls ist die Wesenheit selber gründlich geändert, mit anderen Worten, nicht mehr dieselbe. Der Mensch ist notwendig ein *animal rationale*, das Tier ein *animal* und so in allen anderen Dingen. Das allein schon beweist den realen Unterschied der Wesenheit von der Existenz in den Kreaturen. Das Dasein keines einzigen Geschöpfes ist ein notwendiges. Bilden hingegen die Wesenheit und das Dasein der Kreaturen sachlich ein und dasselbe, so ist ihre Existenz ebenso notwendig wie die Wesenheit. Das ist doch selbstverständlich. Dann ist die Existenz des Menschen z. B. ebenso notwendig wie sein Menschsein: *esse essentiae*. Folglich kann Gott beides nicht ändern, weder daß der Mensch ein *animal irrationale* werde, noch auch daß er nicht existiere. Die Wesenheit der Dinge als solche enthält somit nur die konstitutiven Prinzipien, weiter nichts. Der Träger der Wesenheit hingegen besitzt noch manche Zugabe zu der Wesenheit, vor

allem die Existenz. Nulli naturae vel essentiae vel formae aliquid extraneum adiungitur, licet id, quod habet naturam vel formam, vele ssentiam, possit aliquid extraneum in se habere. Humanitas enim non recipit in se nisi quod est de ratione humanitatis. Quod ex hoc patet, quia in definitionibus, quae essentiam rei significant, quodlibet additum vel subtractum variat speciem, sicut etiam in numeris, ut dicit Philosophus in VIII. com. 10. Metaph. Homo autem, qui habet humanitatem, potest aliquid aliud habere, quod non sit de ratione humanitatis, sicut albedinem et huiusmodi, quae non insunt humanitati, sed homini. In qualibet autem creatura invenitur differentia habentis et habiti. In creaturis namque compositis invenitur duplex differentia: quia ipsum suppositum sive individuum habet naturam speciei, sicut homo humanitatem, et habet ulterius esse. Homo enim nec est humanitas nec esse suum. Unde homini potest inesse aliquod accidens, non autem ipsi humanitati vel eius esse. In substantiis vero simplicibus est una tantum differentia, scilicet essentiae et esse. In angelis enim quodlibet suppositum est sua natura. Quidditas enim simplicis est ipsum simplex, ut dicit Avicenna libr. V. Metaph. c. 5. Non est autem suum esse. Unde ipsa quidditas est in suo esse subsistens... In Deo autem nulla est differentia habentis et habiti, vel participantis et participati. Immo ipse est et sua natura et suum esse (De potentia q. 7 a. 4).

16. Wir sehen auch hier wieder, wie der Aquinate sich eng an Aristoteles anschließt. Das Beispiel der Zahl bezeugt es. Daher muß die Wesenheit der Dinge immer eine und dieselbe bleiben, ob sie existiert oder nicht existiert; andernfalls würde sie durch die Hinzukunft der Existenz spezifisch eine andere werden und das animal rationale mit dem animal rationale existens wäre nicht mehr spezifisch ein und dasselbe, was hoffentlich niemand verteidigen wird. Zugleich besagt das, daß die Wesenheiten der Dinge als solche unveränderlich und notwendig sind. Diese vermag auch Gott nicht zu ändern, weil sie seinen göttlichen Ideen widersprechen würden. Das Menschsein bleibt immer dasselbe, das Existentsein dagegen ändert sich beständig. Das Wesenheitsein kann sich nur in jenen Naturdingen ändern, die aus Materie und

Form zusammengesetzt sind. Dann bleiben sie eben nicht mehr dasselbe, was sie früher waren. Der Sinn der Stelle des hl. Thomas nach Aristoteles besagt somit, daß jede Beigabe oder Wegnahme zu der Wesenheit selber eben dieselbe wesentlich verändert, auch dann, wenn ihr die Existenz beigefügt wird. Es unterliegt demnach gar keinem Zweifel, daß der Aquinate sich auf seinen Gewährsmann, den Philosophen Aristoteles, stützt.

17. Aristoteles hat ganz recht, wenn er die Wesenheiten der Kreaturen unveränderlich und notwendig nennt. Denn nur so ist eine wissenschaftliche, stringente Beweisführung für den Gegenstand möglich. *Si est demonstrativa scientia, oportet quod sit ex necessariis principiis* (Analyt. Poster. I 13, 1 ff. ed. Leon.). Die Existenz der Dinge aber enthält keinerlei Notwendigkeit, sondern ist durchaus kontingent. Daher kommt dem Menschen das Menschsein notwendig zu, die Existenz aber nicht. Somit kommt das Menschsein dem Menschen ohne irgendeine wirksame Ursache zu. *Necessarium significat quemdam modum veritatis. Verum autem secundum Philosophum in VI. Metaph. est in intellectu. Secundum hoc igitur vera et necessaria sunt aeterna, quia sunt in intellectu aeterno, qui est intellectus divinus solus* (Summ. theol. I. P. q. 10 a. 3 ad 3). — Aus alledem geht klar hervor, daß die Wesenheit der Dinge als solche keinerlei wirksame Ursache aufweist, wohl aber die Existenz dieser Wesenheit. Mit Recht erklärt darum einmal Aristoteles, die Frage, warum der Mensch Mensch sei, bilde eine blöde Anfrage (VII. Metaph., p. 59). Ganz anders verhält es sich um die Frage, warum der Mensch existiere. Diesbezüglich muß eine wirksame Ursache eingreifen. Denn es ist durchaus nicht einerlei, ob ich nun sage, die Pflanze ist eine Pflanze, das Tier ein Tier, der Mensch ein Mensch, und alle diese Dinge haben ein Dasein, sie existieren. Daher bleibt es ganz und gar ausgeschlossen, daß die Wesenheit der geschaffenen Dinge real ein und dasselbe sein könne mit ihrem Dasein. Der Mensch z. B. bleibt immer Mensch: *animal rationale*, aber er existiert nicht immer. Somit gilt das Argument des hl. Thomas in seiner Summa philos. (c. gent. II c. 52): *substantia uniuscuiusque est ens per se, et non per aliud. Unde esse lucidum actu non est de substantia aëris, quia*

est ei per aliud. Sed cuiuslibet rei creatae esse est ei per aliud, nam alias non esset creatum. Nullius igitur substantiae creatae suum esse est sua substantia.

18. In diesem Syllogismus faßt der Aquinate die aus Aristoteles entnommene Lehre als seine eigene zusammen. Der englische Lehrer sagt: Die Wesenheit der Geschöpfe kommt ihnen durch sich selber, per se, nicht durch eine äußere wirksame Ursache zu. Die Existenz hingegen kommt ihnen durch eine äußere wirksame Ursache zu; folglich kann diese Wesenheit mit ihrem Dasein nicht real identisch sein, andernfalls wäre sie nicht erschaffen: alias non esset creatum. Der hl. Thomas weist somit hier nach, daß die Wesenheit der Kreaturen nicht irgendeine wirksame Ursache habe, wohl aber die Existenz derselben. Hätten die Geschöpfe auch das Dasein per se, durch sich, mit anderen Worten, wären ihre Wesenheiten mit dem Dasein identisch, so wären sie nicht erschaffen, denn das Dasein käme ihnen dann geradeso per se zu wie die Wesenheit. Damit entfielen jede äußere wirksame Ursache, wie in Gott. In Gott sind Wesenheit und Dasein real ein und dasselbe, folglich kann Gott nicht erschaffen, von einer wirksamen Ursache hervorgebracht sein, denn seine Existenz ist sachlich nichts anderes als seine Wesenheit selber. Einen Unterschied machen wir bloß in unserem Denken. Anders verhält es sich mit den Geschöpfen. Der Mensch ist zwar immer Mensch und es bleibt ewig wahr, daß der Mensch ein animal rationale bildet, aber er existiert nicht immer. Folgerichtig kann seine Wesenheit nicht sachlich ein und dasselbe ausmachen mit seinem Dasein.

19. Hören wir Albert den Großen, der ohne Frage für den Aquinaten eine Quelle gebildet hat. Der selige Albert sagt in libr. I de causis, comm. c. 8: omne, quod ex alio est, aliud habet esse et hoc quod est. Quod enim animal sit animal, vel homo sit homo, pro certo non habet ex alio. Hoc enim aequaliter est homine existente, et homine non existente secundum actum. Quod autem esse habeat in effectum, ex se non est sibi, sed potius ex primo esse, ex quo fluit omne esse, quod est in effectum. Hoc igitur, quod est ab alio, habet esse et illud, quod est. Et sic esse hoc modo accidit ei, quia ab alio sibi est. Et ideo in ipso quaeri potest, an est, an



non est. Et est quaestio determinabilis per causam eius, quod est esse. In primo autem principio propter hoc, quod esse non habet ab alio, esse per se est. Et quaestio, an est, nullum habet locum. Et si quaeratur, hoc erit secundum solam distinctionem rationis, et determinari non potest. Hoc enim quod ipsum est et esse suum unum est.

Hoc autem alio modo probatur. Omnis enim negativa ante se habet affirmativam, quae est causa negationis: ut cum dico, homo non est asinus. Causa huius est, quia homo est homo. Homo autem et asinus oppositis differentiis statuuntur. Opposita autem mutuo se expellunt ab eodem subiecto. Cum ergo dico, homo est homo, propter hoc verum est, quia ibi dicitur illud, quod est de eo, quod est. Et sic est id quod est, non per aliquid aliud, quod influat super ipsum. Patet ergo quod omne, quod est, id quod est habet a seipso. Esse autem suum in effectum, si ex nihilo est, a seipso habere non potest. Si enim a seipso haberet, cum sit ex nihilo, in nihilo non esset in potentia ad esse. Homo enim non est in potentia illud quod est. Et si esse a se haberet, oporteret, quod homo, existens in potentia, haberet esse in effectum. Sequitur ergo, quod homo existens in potentia, haberet esse in effectum. Et sic idem esset in effectum, et non esset in effectum. Ab alio ergo habet esse, a seipso autem quod sit hoc, quod est. Et hoc est, quod dicit Boëthius in libr. de hebdom. hebdom. 4: Quod est, aliquid habere potest praeter illud, quod ipsum est; esse vero nihil habet admixtum.

In primo autem principio sic esse non potest eo, quod nihil ante ipsum est negative vel privative vel potentialiter. Propter quod oportet, quod esse suum radicum sit in seipso, et sit sibi idem esse et quod est. Et iterum dicit Boëthius, et multi dicunt, quamvis non intelligant, quod in omni eo, quod est, citra primum, aliud est esse et quod est, sive aliud est, quod est et quo est. In primo autem penitus idem. Et ex hoc habet, quod est fons omnis esse, et quod omne esse sit ab illo. Esse enim, quod est actus eius, quod est, in aliud reducitur, quasi in illud, quod est, a quo fluit. Nec aliud est, in quo reduci possit, nisi in id, cui idem est esse et quod est. Et per hoc patet, quod habet veram rationem principii, quo-



niam ipsum non reducitur in ante, et omnia secundum esse reducuntur in ipsum.

20. Mit der Lehre des hl. Thomas, daß die Wesenheiten der Geschöpfe als solche keine wirksame Ursache haben, stimmt Albert der Große ebenfalls ganz genau überein. Der Mensch ist Mensch, gleichviel ob er existiert oder nicht existiert. Er ist immer Mensch: animal rationale, und ebenso sind es die anderen Wesenheiten der Kreaturen. Das, was sie sind, das quod est, haben sie durch sich selber, nicht durch eine wirksame Ursache. Albert der Große erklärt mit aller Bestimmtheit: secundum Avicennam et Algazelem et Alpharabum et veritatem, quando praedicatum concipitur in ratione subiecti — also zum Wesen selber des Subjektes gehörend —, talis propositio vera est, sive re existente, sive re non existente. Sive enim homo sit et animal, sive homo non sit nec animal, semper ista est vera: homo est animal: et animal est vivum: et vivum est substantia: ergo: homo est substantia. — Sed si ulterius inferatur: substantia est ens ergo homo est ens, dicunt, non sequitur, quia ens, vel entia esse — also existieren — accidit homini et animali, et non per se clauditur in intellectu eorum. Cum enim dicitur: homo est animal, sufficit ad veritatem propositionis substantialis ordinatio praedicati ad subiectum. Cum autem additur: animal est ens, quia ens non est de ratione animalis vel hominis, non est ibi ordo substantialis unius ad alterum. Et ideo, si homo est ens vel animal est ens, oportet quod sint ens actu. Et hoc est contra hypothesim. Posuimus enim, quod non sit homo. Ordinabilitas autem rerum in praedicatum et subiectum convenit rebus existentibus, et non existentibus, dum non sint impossibiles ad existendum. Et ideo, ante mundum, haec propositio fuit vera in ipsa rerum ordinabilitate. Et si quaeratur, in quo fuit illa rerum ordinabilitas, quando non erant res, dicendum, quod fuit in ipsis rerum rationibus. Si autem de illis rationibus ulterius quaeratur, dicendum, quod fuerunt in sapientia creantis et ordinantis... Et haec est doctrina Avicennae, quae concordat cum Porphyrio dicente, quod nulla specie animalis existente potest intelligi substantia animata sensibilis. Et constat, quod non loquitur de intellectu intelligentis, quia sic nihil diceret, quia, si nulla

*species animalis est, nihil erit intelligens. Sed loquitur de intellectu intelligibilis, quia, secundum naturae ordinem, nulla species animalis existente, adhuc, quantum est in se, manet intellectualiter substantia animata sensibilis (In Poster. Pradicamt. c. 9).*

21. Der englische Lehrer faßt diese Darstellung in den kurzen Satz zusammen: Die Sechszahl, nach dem hl. Augustin, ist nicht in dem Sinne zu verstehen, als bliebe diese Zahl, falls Himmel und Erde in nichts zerfiele, noch sachlich als Kreatur bestehen, sondern in der Bedeutung, daß trotz Untergang sämtlicher Kreaturen immer noch die Natur der Sechszahl, von jedem Dasein abgesehen, in ihrer gebührenden Vollkommenheit zurückbliebe, gleichwie der menschlichen Natur immer die Vernünftigkeit zustatten kommt (Quodlib. VIII q. 1 a. 1 ad 3). — Den Grund dafür haben wir früher vom Aquinaten gehört. *Necessarium significat quemdam modum veritatis. Verum autem secundum Philosophum VI. Metaph. est in intellectu. Secundum hoc igitur vera et necessaria sunt aeterna, quia sunt in intellectu aeterno, qui est intellectus divinus solus (Summ. theol. I. P. q. 10 a. 3 ad 3).*

22. Eine andere Quelle für den englischen Lehrer bietet Boëthius in seinem Werke *de hebdomadibus*. Dieser Autor erscheint in den verschiedenen Werken des Aquinaten recht oft angeführt, sei es in den Objectionen oder auch in der Lösung der Frage durch den Artikel und in der Zurückweisung der Einwürfe. Es wäre zwecklos und langweilig, alle Stellen aus Boëthius hier wiederzugeben, weil sie sich im englischen Lehrer mehr oder weniger wörtlich wiederfinden. So z. B. sagt der Aquinate *De anima*, q. unic. a. 6: *Quomodo autem in anima actus et potentia inveniantur, sic considerandum est, ex materialibus ad immaterialia procedendo. In substantiis ex materia et forma compositis tria invenimus, scilicet materiam et formam et ipsum esse. Cuius quidem principium est forma. Nam materia ex hoc, quod recipit formam, participat esse. Sic igitur esse consequitur ipsam formam. Nec tamen forma est suum esse, cum sit eius principium. Et licet materia non pertineat ad esse nisi per formam, forma tamen, inquantum est forma, non indiget materia ad suum esse, cum ipsam formam consequatur esse. Sed indiget materia, cum sit talis forma, quae per se non subsistit.*

Nihil ergo prohibet, esse aliquam formam a materia separatam, quae habeat esse, et esse sit in huiusmodi forma. Ipsa enim essentia formae comparatur ad esse, sicut potentia ad proprium actum. Et ita in formis per se subsistentibus invenitur et potentia et actus, inquantum ipsum esse est actus formae subsistentis, quae non est suum esse. Si autem aliqua res sit, quae sit suum esse, quod proprium Deo est, non est ibi potentia et actus, sed actus purus. Et hinc est, quod Boëthius in libr. de hebdom. dicit: quod in aliis, quae sunt post Deum, differt esse et quod est, vel, sicut quidam dicunt, quod est et quo est. Nam ipsum esse est, quo aliquid est, sicut cursus est, quo aliquis currit.

23. Anderswo lesen wir beim Aquinaten: In qualibet autem creatura invenitur differentia habentis et habiti. In creaturis namque compositis invenitur duplex differentia, quia ipsum suppositum sive individuum habet naturam speciei, sicut homo humanitatem. Et habet ulterius esse. Homo enim nec est humanitas nec esse suum. Unde homini potest inesse aliquod accidens, non autem ipsi humanitati vel eius esse. In substantiis vero simplicibus est una tantum differentia, scilicet essentiae et esse. In angelis enim quodlibet suppositum est sua natura, quidditas enim simplicis est ipsum simplex, ut dicit Avicenna in V. Metaph. c. 5: non est autem suum esse. Unde ipsa quidditas est in suo esse subsistens. Unde in huiusmodi substantiis potest inveniri aliquod accidens intelligibile, non autem materiale.

In Deo autem nulla est differentia habentis et habiti, vel participantis et participati. Imo ipse est sua natura et suum esse. Et ideo nihil alienum vel accidentale potest ei inesse. Et hanc rationem videtur tangere Boëthius in libro hebdom. dicens: id, quod est, habere potest aliquid praeterquam quod ipsum est. Ipsum vero esse nihil aliud praeter se habet admixtum (De potentia, q. 7 a. 4).

24. Ferner lesen wir an einer anderen Stelle: quandoque praedicatur autem aliquid de altero per participationem, oportet ibi aliquid esse praeter id, quod participatur. Et ideo in qualibet creatura est aliud ipsa creatura, quae habet esse, et ipsum esse eius. Et hoc est, quod Boëthius dicit in libro de hebdom. quod

in omni eo, quod est, citra primum, aliud est esse et quod est (Quodlib. II q. 2 a. 3).

Von weiteren Zitaten wollen wir absehen, denn sie sind in den Werken des hl. Thomas vielfach zerstreut, besagen indessen immer dasselbe, nämlich daß die Wesenheit der Kreaturen sich real von der Existenz derselben unterscheidet. Andere zerstreute Angaben des Aquinaten übergehen wir, weil sie nichts Neues bieten, sondern bloß den sachlichen Unterschied zwischen der Wesenheit und der Existenz der Kreaturen dartun. So z. B.: Omne simplex esse suum et illud, quod est, unum habet. Omni autem composito aliud est esse, aliud ipsum quod est (In Boëth. de hebdom. lect. 1). — Omne quod est subsistens, participat eo, quod est esse, non ut aliquid sit, sed ut eo sit. Alio vero participat, ut aliquid sit.

Non idem est componi ex quod est et quo est, et ex materia et forma. Licet enim forma possit dici quo aliquid est, tamen materia non proprie potest dici quod est, cum non sit nisi in potentia. Sed quod est est id, quod subsistit in esse, quod quidem in substantiis corporeis est ipsum compositum ex materia et forma; in substantiis autem in corporeis est ipsa forma simplex: — quo est autem est ipsum esse participatum, quia in tantum unumquodque est, in quantum ipso esse participat. Unde et Boëthius sic utitur istis vocabulis in libro hebdom. dicens, quod in aliis, praeter primum, non idem est quod est et esse (De spirit. creat q. unic. a. 1 ad 8).

25. Der englische Lehrer erwähnt unter seinen Gewährsmännern auch den hl. Hilarius. Dieser Heilige hat nämlich in seinem Traktate de Trinitate (VII de Trinitate) bemerkt: Esse non est accidens Deo, sed subsistens veritas et manens causa et naturalis generis proprietas. Um dieses Akzidenz zu erklären, sagt nun der Aquinate, dieses Wort sei nicht in dem Sinne zu verstehen, als bildete das Dasein in den Kreaturen ein Akzidenz im eigentlichen Sinne, weil ein Akzidenz im strengen Sinne bereits eine existierende Wesenheit voraussetze. Akzidenz in dieser Bedeutung besage nur, daß die Existenz der Kreaturen nicht zu der Wesenheit gehöre, gleichwie das rationale nicht ohne weiteres dem animal angehören müsse. Die Existenz der Geschöpfe liegt somit in keiner Weise im Begriff und Wesen der Kreaturen, bildet nicht einen



Wesensbestandteil der Kreaturen, wie etwa das rationale zum animal im Menschen, sondern liegt außerhalb dieser Bestandteile und bildet insofern ein Akzidenz. — *Esse non est accidens Deo.* — Videtur, quod nec alicui creaturae, cum nihil sit essentialius rei, quam suum esse. Ad quod dicendum, quod accidens dicitur hic, quod non est de intellectu alicuius, sicut rationale dicitur animali accidere. Et ita cuilibet quidditati creatae accidit esse, quia non est de intellectu ipsius quidditatis. Potest enim intelligi humanitas, et tamen dubitari, utrum homo habeat esse. (I. Sent. dist. 8, exp. prim. part. textus.)

Die Worte des hl. Hilarius: „sed subsistens veritas“ deutet der Aquinate folgendermaßen: excludit Hilarius triplicem imperfectionem a divino esse. *Esse enim creaturae non est aliquid per se subsistens, imo est actus subsistentis. Sed in Deo suum esse est ipse Deus subsistens. Et ideo dicit, quod est subsistens veritas. Item, esse creaturae est causatum ab alio et habet, quantum in se est, potentialitatem et mutabilitatem. Sed esse divinum est causa omnis esse, immutabiliter permanens. Et ideo dicit, quod est manens causa. Item, esse creaturae differt a quidditate sua. Unde per esse suum homo non ponitur in genere humano, sed per quidditatem suam. Sed esse divinum est sua quidditas; et ideo per esse suum ponitur Deus in genere divino. Et ideo dicitur, quod est naturalis generis proprietas* (I. Sent. dist. 8, expositio primae partis textus).

26. An einer anderen Stelle erklärt der englische Lehrer den Satz des hl. Hilarius: *esse non est accidens Deo, sed subsistens veritas* in folgender Weise: In Deo nom est aliud esse et sua substantia. Ad cuius evidentiam considerandum est, quod, cum aliquae causae effectus diversos producentes communicant in uno effectu, praeter diversos effectus oportet, quod illud commune producant ex virtute alicuius superioris causae, cuius illud est proprius effectus... Omnes autem causae creatae communicant in uno effectu, qui est esse, licet singulae proprios effectus habeant, in quibus distinguuntur... Oportet ergo esse aliquam causam superiorem omnibus, cuius virtute omnia causant esse et eius esse sit proprius effectus. Et haec causa est Deus. Proprius autem effectus cuiuslibet causae procedit ab ipsa secundum similitudinem suae na-



turae. Oportet ergo, quod hoc, quod est esse, sit substantia vel natura Dei. Et propter hoc dicitur in libro de causis, quod intelligentia non dat esse, nisi in quantum est divina, et quod primus effectus est esse, et non est ante ipsum creatum aliquid (De potentia, q. 7 a. 2).

27. In einem Artikel der Quolibeta belehrt uns S. Thomas ausführlicher über den Ausspruch des hl. Hilarius: „esse non est accidens Deo“, indem er schreibt: Sciendum ergo, quod unumquodque, quod est in potentia et in actu, fit actu per hoc, quod participat actum superiorem. Per hoc autem aliquid maxime fit actu, quod participat per similitudinem primum et purum actum. Primus autem actus est esse subsistens per se. Unde completionem unumquodque recipit per hoc, quod participat esse. Unde esse est complementum omnis formae, quia per hoc completur, quod habet esse. Et habet esse, cum est actu. Et sic nulla forma est nisi per esse. Et sic dico, quod esse substantiale rei non est accidens sed actualitas cuiuslibet formae existentis, sive sine materia sive cum materia. Et quia esse est complementum omnium, inde est quod proprius effectus Dei est esse; et nulla causa dat esse, nisi in quantum participat operationem divinam. Et sic proprie loquendo non est accidens. Et quod Hilarius dicit, dico, quod accidens dicitur large omne, quod non est pars essentiae. Et sic est esse in rebus creatis, quia in solo Deo esse est eius essentia (Quodlib. XII q. 5 a. 5).

28. Mit Bezug auf die Frage, ob Gott einfach sei, antwortet der englische Lehrer mit dem Ausspruch des hl. Hilarius (VIII de Trinitate): non humano modo ex compositis est Deus, ut in eo aliud sit, quod habet, et aliud sit ipse, qui habet (De potentia, q. 7 a. 1 arg. contra). Aus alledem geht hervor, daß der Aquinate seine Ansicht über den realen Unterschied von Wesenheit und Existenz in den Kreaturen durchaus auf Autoritäten gestützt begründet.

(Fortsetzung folgt)